

# Die Heimkehr des Istedtlöwens zum Grenzland

Von Preben Maegaard, Nordisk Folkecenter for Vedvarende Energi; Senior Vizepräsident für EUROSOLAR, dem Europæisk Forening for Vedvarende Energi.

Jetzt kommt der Istedlöwe also doch zurück nach Schleswig, wo er zu Hause ist. Dieses geschieht nicht zuletzt als Resultat eines zielgerichteten und eisernen Einsatzes Ulrich Jochimsens. In Schriften und Kampagnen hat er seit 1985 mit nicht zu widerlegenden Argumenten dafür gearbeitet, dass der große Löwe nochmals umzieht. Nach einem unsteten Dasein mit ungefähr 70 Jahren in Berlin und danach über 50 Jahren in Kopenhagen kehrt er nunmehr zurück zu seinem ursprünglich angestammten Platz auf dem Flensburger Friedhof, zu dem Schleswig, wo das imponierende Kunstwerk, 1859 erschaffen von dem Bildhauer H.W. Bissen, dem Sinne und der Absicht nach als Grabmonument für die gefallenen Unbekannten gedacht war.

Natürlich entsteht ein leerer Platz auf dem Sockel vor dem Tøjhusmuseum in Kopenhagen, von wo aus der schleswigsche Löwe zuletzt über den neuen Søren Kierkegaards Plads geschaut hat. Es war eine nicht gerade zufällige Platzierung. Man beachte, dass der Blick in Richtung Osten gerichtet ist, nicht nur in Richtung Amager, sondern noch weiter nach Osten. Der symbolische Aspekt bei Kriegsmonumenten ist groß. Wenn man derartige Gedenkobjekte aufstellt, wirkt sich der Kriechtierinstinkt der Beschlussfassenden aus. Schweden wird es kaum gewesen sein, das diese Gefahr aus dem Osten ausmachte, sondern das große Land jenseits der Ostsee, das den anderen Part des fast 50 Jahre andauernden kalten Krieges ausmachte. Als dieser 1990 endete, verlor der wachsame Blick des Istedtlöwen Richtung Osten an Bedeutung. Endlich konnte man sich in diesem geteilten Europa entspannen. Wenn Deutschland und Dänemark bislang zusammengestanden hatten gegen die Bedrohung aus dem Osten, so war es nun an der Zeit, auf gemeinsame Anliegen zu schauen.

An dieser Stelle kommt Ulrich Jochimsen ins Bild und konnte für seinen Vorschlag Gehör finden, das Monument zu versetzen.

Von Beruf her Ingenieur, mit vieljähriger beruflicher Tätigkeit als Planer und Macher, als jahrzehntelanger Volksaufklärer und mit Wurzeln im zerteilten Schleswig, wird Ulrich schon früh ein Vorkämpfer für die Heimkehr des Istedtlöwen ins Grenzland. Also weder eine 100%ige deutsche Platzierung wie in Berlin noch eine entsprechende dänische in Kopenhagen; sondern eben gerade in dem Gebiet, dessen geschichtliches Schicksal es war, durch den mehrmaligen Wechsel der oberen Herrschaft dem schmerzhaften Verlust von Menschenleben, materiellen Zerstörungen und dem Verlust des Vertrauens mehrerer Generationen in die Zukunft ausgesetzt gewesen zu sein.

Die Geschichte spiegelt sich auch in Ulrichs eigenem Leben wider, mit seinem Aufwachsen in Niebüll, dem "Auswandern" in das neue, reiche, vorwärtsstrebende Deutschland und der Heimkehr nach Flensburg. Von deutscher Abstammung, doch vom Herzen und den menschlichen Wertmaßstäben her tief im Nordischen verankert, hat er vermittelt und vereint, wo auch immer sich neue Gegensätzlichkeiten zu entwickeln drohten. Hier ist es mit dem Umzug des Löwen geradezu nur ein Detailmerkmal - im Vergleich zu dem unschätzbaren Einsatz für die unumgängliche Umstellung von Atomkraft und fossilen Brennstoffen - die ebenfalls eine Spaltung in der Bevölkerung bedeuten - auf erneuerbare Energien und dezentrale Energielösungen. Als Mit-Verfasser des Buches "Die Stromdiktatur" machte Ulrich schon frühzeitig mutig mit Analysen und Argumenten darauf aufmerksam, welche katastrophalen Konsequenzen die totale Dominanz der großen Energiekonzerne für die Umwelt, das Klima, die Demokratie und die Ökonomie bedeuten. Mit der Energiebox, einem kleinen Kraftwärmekoppelungskraftwerk - einer eigenen Entwicklung Ulrichs - und mit erneuerbarer Energie würde die Bevölkerung wieder ihre Eigentumsrechte zurück bekommen, die Kontrolle über die gemeinsame Energieversorgung erhalten, mit einer

saubereren Umwelt, tausendfach neuen Arbeitsplätzen, neuer Industrie und nicht zuletzt mit einer daraus resultierenden friedlicheren Welt.

In Europa bestanden schon viel zu viele Konflikte, verursacht durch die Interessen der Energiemonopolisten auf Kosten der Bevölkerung, der Umwelt und der Zukunftssicherung der Energieversorgung. Dieses Thema hat Ulrich immer wieder aufgegriffen, in vielen Zusammenhängen. Schriftlich, auf Versammlungen und Konferenzen, nördlich und südlich der Grenze, um die verwässerten Kompromisse zu verhindern, bei denen immer die Schwächsten die Verlierer sind, drängend auf eine Umstellung hier und heute auf erneuerbare Energie mit den enormen Vorteilen für das Klima, die Beschäftigung und die Versorgungssicherheit für alle.

Haben all diese Bestrebungen letztlich zu etwas geführt ? Die großen Umstellungen sind niemals das Werk einzelner Personen. Doch betrachtet man die Energieversorgung auf der Halbinsel, die sich von Hamburg bis nach Skagen erstreckt, so finden wir hier ein Pioniergebiet, auf dem der Anteil von Windenergie und dezentraler Versorgung mit Kraftwärmekopplung größer ist als irgendwo sonst in der Welt. Also genau die Umstellung, für die Ulrich unaufhörlich und mit überzeugenden Argumenten über Jahrzehnte agitiert hat.

Seit der Löwe das Grenzland verließ, sind sichtbare Veränderungen geschehen. Möge die erfolgte Rückkehr ein Symbol dafür sein, dass auch Veränderung zum Guten möglich ist und dass der Einsatz des einzelnen Menschen wichtig ist und zu etwas führt. So möge der Istedtlöwe, wenn er nach 100 Jahren des Exils auf seinen Sockel auf dem Flensburger Friedhof zurückkehrt, auf die beiden Länder schauen, denen er so intim verbunden ist. Als Vorbild und als Versprechen dafür, dass unsere Generation mit der Nutzung der Naturkräfte der Sonne und des Windes ihre größte Herausforderung angenommen hat zur Sicherung des Zusammenlebens, des Lebens und des Wohlstandes unserer Nachfahren.

Verantwortlich für die Übersetzung R. Hachmann